

Liebe Patientinnen und Patienten, sehr geehrte Damen und Herren!



Erkrankungen des Gehirns greifen tief in das Leben der Betroffenen und ihrer Angehörigen ein. Alles, was unser tägliches Leben lebenswert macht, Freude, Bewegung und Erlebnisse, die vielen Erinnerungen, die uns zu der Person machen, die wir im Laufe des Lebens geworden sind - all dies kann durch Erkrankungen des Gehirns beeinträchtigt und auch zerstört werden.

Die Klinik für Epileptologie der Universität Bonn ist eine der führenden Einrichtungen für die Behandlung und Erforschung der Epilepsie, einer Erkrankung des Gehirns, die in der Bevölkerung leider immer noch allzu häufig auf Vorurteile stößt. Durch verbesserte Diagnostik und Therapie haben heute viele Patienten die Chance, fast ohne epileptische Anfälle zu leben. Aber noch immer sind viele Fragen offen.

Die Erforschung der Epilepsie hat schon seit Jahrzehnten einzigartige Einblicke in die Funktionen des menschlichen Gehirns eröffnet. Epilepsieforschung ist auch Hirnforschung. Und Epilepsie ist wie ein Schlüssel- loch zu den größten Geheimnissen des menschlichen Gehirns: Bewußtsein, Wahrnehmung, Sprache und Gedächtnis.

Lassen Sie es sich eine Ehre sein, unsere international renommierte und mehrfach ausgezeichnete wissenschaftliche Arbeit mit einer Spende zugunsten des Vereins zur Förderung der Epilepsieforschung e. V. zu unterstützen. Das Beispiel USA zeigt: Spitzenforschung braucht private Förderung. Mit Mitteln der öffentlichen Hand können die großen Aufgaben, die auf die Hirnforschung zukommen, keinesfalls bewältigt werden.

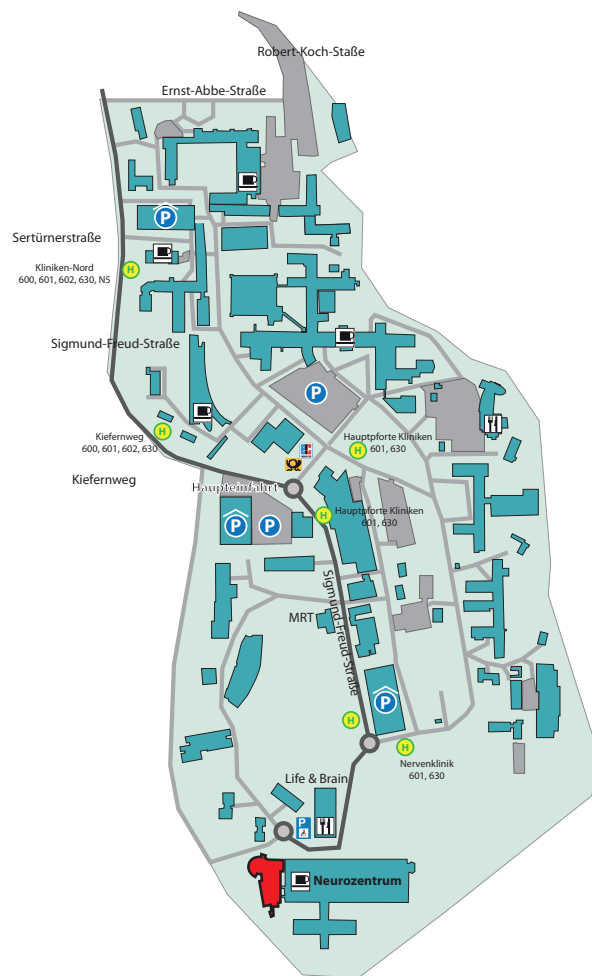
Der „Verein“ ist als gemeinnützig anerkannt, Spenden werden steuerabzugsfähig quittiert. Ihr Beitrag kommt vollständig unserer wissenschaftlichen Arbeit zugute! Wir informieren Sie gerne über weitere Spendenmöglichkeiten. Jubiläen, Geburtstage und ähnliches eignen sich besonders gut. Gerne informieren wir Sie über die Modalitäten dieser Spendenmöglichkeit.

Mit herzlichem Dank für Ihr Engagement.

Prof. Dr. Christian E. Elger, FRCP
Direktor der Klinik für Epileptologie

Verein zur Förderung der Epilepsieforschung e. V.
Konto 023 777 8000
BLZ 370 800 40, Commerzbank Bonn
IBAN DE37370800400237778000

Das Klinikgelände und die Lage der Klinik für Epileptologie



Dieses Informationsblatt ist als allgemeine Richtlinie zu verstehen. Bitte besprechen Sie die für Sie relevanten Aspekte mit Ihrem behandelnden Arzt.
Stand 01/2014

Verantwortlich für die gesamte Serie:
Dr. R. D. von Wrede, Oberärztin
Klinik für Epileptologie, Universität Bonn
Sigmund-Freud-Straße 25 • 53105 Bonn
Tel.: ++49 (0)228-287-15727 • Fax: ++49 (0)228-287-14328



Epilepsie und Flugreisen

Die Mobilität der Bevölkerung hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Insbesondere der Personenflugverkehr sowohl im beruflichen als auch im privaten Bereich hat sich auf nahezu alle Teile der Bevölkerung ausgedehnt. Für Epilepsiepatienten können sich verschiedenen Fragen ergeben. Zunächst möchten wir jedoch darauf hinweisen, daß das Risiko während des Fluges, einen Anfall zu erleiden, nicht erhöht ist. Lediglich 4 % aller medizinischen Probleme, die bei Flügen auftreten, sind durch epileptische Anfälle bedingt. Da jedoch ein epileptischer Anfall in der Flugkabine zu sehr viel Aufregung beim Flugpersonal und den Mitreisenden führt, sollte das Risiko eines Anfalls so gut wie möglich gesenkt werden.

Durch unregelmäßigen Schlaf

vor der Reise oder durch eine Überseereise können vermehrt Anfälle ausgelöst werden. Diesem Risiko kann durch die Einnahme eines Benzodiazepins, zum Beispiel Tavor 1,0 mg exp[®] vor Flugbeginn begegnet werden. Eine solche Einnahme sollte im Vorfeld mit dem behandelnden Arzt besprochen werden.

Bei Flügen innerhalb Europas

ist die Medikamenteneinnahme problemlos, da die Zeitverschiebungen nur gering sind. Ängstliche Patienten sollten nach Rücksprache mit ihrem behandelnden Arzt ein Benzodiazepin, zum Beispiel Tavor 1,0 mg exp[®], vor Flugbeginn einnehmen.

Bei internationalen Flügen

ist die Medikamenteneinnahme an die Zeitverschiebung anzupassen. Am einfachsten ist es durch die unten aufgeführte Zusatzdosis bzw. Dosisersparung. Alternativ können Sie natürlich auch eine Uhr mitnehmen, die Sie auf der mitteleuropäischen Zeit eingestellt lassen, um dann Ihre Medikamente entsprechend der Heimatzeit einzunehmen und im Laufe der Zeit langsam an die Ortszeit anzupassen.

Bei Überseereisen nach Westen

Tagesverlängerung 3-6 Stunden:

Nehmen Sie bei Ankunft $\frac{1}{4}$ der Tagesdosis Ihrer Medikamente als Zusatzdosis.

Tagesverlängerung > 6 Stunden:

Nehmen Sie bei Ankunft $\frac{1}{2}$ der Tagesdosis Ihrer Medikamente als Zusatzdosis.

Bei Überseereisen nach Osten

Tagesverkürzung 3-6 Stunden:

Halbieren Sie die Dosis Ihrer Medikamente bei Einnahme am Zielort.

Tagesverkürzung > 6 Stunden:

Viertel Sie die Dosis Ihrer Medikamente bei Einnahme am Zielort.

Gerade bei Fernreisen treten Probleme des Verdauungstraktes auf. Aufregung, fremde Speisen und veränderte Tageszeiten können der Grund sein. Sowohl Durchfall als auch Erbrechen kann die Aufnahme der notwendigen Antikonvulsiva erschweren, so dass der Medikamentenspiegel im Blut in kritische Bereiche absinkt und kein ausreichender Schutz vor epileptischen Anfällen besteht.

Bei Durchfällen

ist die Einnahme von Loperamid (Imodium[®]) unproblematisch. Auf Kohletabletten hingegen sollte verzichtet werden, da die Aufnahme der Antikonvulsiva hierdurch erschwert werden kann. Sollten die Durchfälle anhalten und/oder wässrig sein ist eine Dosiserhöhung um 50 % ratsam.

Bei Erbrechen

innerhalb der ersten Stunden nach Medikamenteneinnahme sollte die gesamte Dosis erneut eingenommen werden. MCP-Tropfen können bei Bedarf verabreicht werden, ohne dass eine wesentliche Gefahr besteht, dass die Anfallsbereitschaft steigt. Auf jeden Fall sollten Sie

bei anhaltenden Durchfällen oder Erbrechen einen Arzt aufsuchen. Bei Arztbesuchen im Ausland bestehen häufig Verständigungsschwierigkeiten. Um diese zu vermindern ist es sinnvoll, seinen Epilepsieausweis oder einen aktuellen Arztbrief mitzuführen, da die verwandte Fachsprache häufig international ist, so dass der Arzt sich einfacher ein Bild verschaffen kann. Viele Medikamente haben im Ausland andere Handelsnamen, so dass ein Arztbesuch im Ausland deutlich vereinfacht wird, wenn der Epilepsiekranke seine Tabletten und am besten die Verpackung mit sich führt, da hier der internationale Wirkstoffname verzeichnet ist.

Patienten mit einem **Vagusnervstimulator** sollen bei der Personenkontrolle eine ärztliche Bescheinigung vorweisen. Die Metallsuchgeräte des Kontrollpersonals am Durchgang schlagen Alarm beim Passieren. Gefährlich ist das nicht. Die Bescheinigung bewahrt Sie jedoch vor umfangreichen Diskussionen und Untersuchungen.

Wichtige Regeln:

- Informieren Sie sich vor dem Flugantritt nach den Bedingungen Ihrer Fluggesellschaft
- Nehmen Sie Ihre Medikamente wie gewohnt ein (Ausnahme: Reisen mit Zeitverschiebung)
- Nehmen Sie Ihren Epilepsieausweis mit und verwahren ihn bei den persönlichen Dokumenten
- Verwahren Sie Ihre Medikamente im Handgepäck
- Klären Sie mit Ihrem behandelnden Arzt, ob in Ihrem Fall die Einnahme eines Benzodiazepins, z.B. Tavor expidet[®] oder Frisum[®], sinnvoll ist.

Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Fliegen.